

Wlgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/16



Lieferung 92 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 92

Herausgeg. vom Verlage der ^{WIK}Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Mfr.

Allgäuer Kriegschronik

1916 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Reimpten und München 1916
Lieferung 92 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 92
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Aus dem Tagebuch eines Arztes.

In St. Quentin.

Der angebliche Grund, dorthin zu fahren, war wohl der Vortrag des Herrn Prof. Schl. aus München. Aber, wenn ich ganz offen sein will, reizte uns wohl alle mehr die Stadt St. Quentin. Im Hotel „Moderne“ haben wir vorzüglich zu Mittag gegessen. Der ganze große Speisesaal war voll von Zivilärzten „in Uniform“. Gegenüber dem Hotel M. steht der jetzt in ein Kriegslazarett verwandelte, ganz modern gebaute Justizpalast. Nach Tisch traf sich alles in einer Konditorei am Marktplatz. Aus allen Himmelsrichtungen waren da Ärzte zu sehen. Natürlich auch Bekannte. Nach dem Kaffee kam der Bummel durch die Stadt. Von außen schon ist die Kathedrale (Basilika) sehr interessant, innen aber geradezu über-

wältigend. Ein herrlicher, echt gotischer Chor mit wunder-vollen Durchblicken. Ein alter, zwei Stock hoher geschnitzter Altar. Zur Zeit unseres Besuches war sie gut besetzt. Es soll die schönste Kathedrale Nordfrankreichs sein. Dann kam der weitere Bummel. Herrlich im Park steht „Le monument de agriculture“, das mich lebhaft an den Münch-ner Wittelsbacher Brunnen erinnerte. Auch das Denkmal am Marktplatz aus der Zeit der spanischen Erbfolgekriege. — Die Straßenbilder sind im allgemeinen gar nicht besonders interessant. St. Quentin ist eben eine Geschäftsstadt wie moderne deutsche Fabrikstädte. Alles — der ganze Geschäftsbetrieb — ist natürlich nach Deutschland zugeschnitten. So sah man in einer Schneideranslage der Bahnhofstraße richtige feldgraue deutsche Militär-

Inhaltsverzeichnis der Nummer 92

Aus dem Tagebuch eines Arztes	Seite 1853
Ein Gegenangriff	Seite 1859
Das Fiasko des Dardanellenabenteuers	Seite 1860
Die Ereignisse des Weltkrieges	Seite 1864
Kleine Chronik	Seite 1865
Das Eiserne Kreuz	Seite 1866
Unsere Helden	Seite 1871



Ein von unseren Feldgrauen zum Quartier eingerichtetes Kanalschiff im Westen.

uniformen. Auch sonst: das größte Zigarrenhaus der Stadt gehört einer Hamburger Firma. — Nach dem Bummel ein vergeblicher Versuch, den Vortrag im Justizpalast-Kriegslazarett zu besuchen. Überhitzt und befest. So war man einem gemütlichen fideben Bierabend im Restaurant Univerfelle nicht abgeneigt.

Nächster Tag.

Heute ist ein trüber, nebeliger Sonntag. Als ich



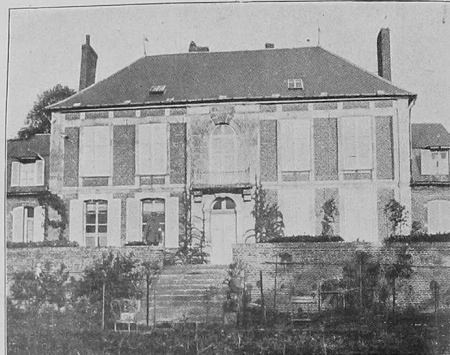
Clery.

auf die Straße trat — es war halb 8 Uhr — und über den Markt unserem Stammlokal zuzug, brannten noch die Laternen. In Pelzen, verummant, unkenntlich, strömte alles der Kirche zu. Und über allem dieser Nebel. Alles so unwahrscheinlich. Diese Stille, die flackernden Lichter, die seltsame Schatten hervorriefen. Ganz schein grüßten die Vorüberziehenden. Ja, es stimmt, es ist Krieg! Erst jetzt fällt es mir wieder ein! — Nach einer Tasse Chokolade pilgerten auch wir zur Basilika. Wunderbar! Eine bis auf den letzten Platz besetzte, hellerleuchtete, herrliche Kirche. Alle Zivilpersonen in Schwarz, die Damen in



Parkanlage von La Maisonette.

eleganter Trauer. Zu der eben stattfindenden Kommunion sang vorn im Chor beim festlich erleuchteten Altar eine Schar von Kindern. Liebenswürdig machte uns alles Platz. Mir fiel an den Kindern, die zur Kommunion kamen, nur auf, daß sie teilweise erst 7—8 Jahre alt zu sein schienen. — Undächtig blieben wir noch lange da, und ich glaube, daß ich selten so erhoben mich gefühlt habe wie nach diesem Kirchgang in der Kathedrale zu St. Quentin.



Maisonette (Gartenfront).

Zufällig kam ein Auto mit genügend Platz und nach vielen Besorgungen — Apfelsüßen, Käse, Fleischpasteten u. a. m. — saufen wir durch Nacht und Nebel Peronne, unserm Quartier, zu.

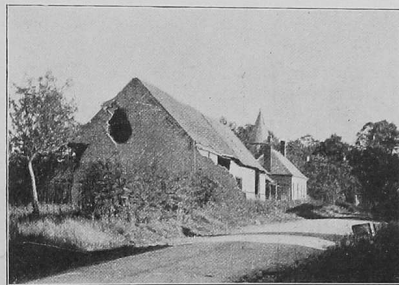
Ein Ritt nach Clery.

Bei regnerischem Wetter ritt ich los, um einen Freund zu besuchen. Mähdlich, ganz langsam, während mein treuer „Gardist“ durch die Pfützen der Straße patzte, hob sich der Nebel, und die herrlichste Herbstlandschaft lag vor mir. Dort drüben, klein, zierlich, umgeben von den Altwässern und Niederungen der Somme, lag Clery. Dort



Blick auf die Somme von La Maisonette aus.

erfuhr ich auch, daß Joseph ganz in der Nähe liege. Bald war ich auf Punkt . . . Auf der gegenüberliegenden Höhe schossen mehrere Batterien, während hier nur eine verlassene Batteriestellung und einsam ein mit Stroh eingedekter Schäferkarren stand. Beim Weiterreiten sah ich deutlich das Abfeuern sowohl wie das Einschlagen der besagten Batterie.



Straßenpartie von Cobecourt.

Später erfuhr ich, daß es die Batterie meines Freundes war. — Ich ritt weiter, auf Umwegen wieder zurück nach Clery, wo ich hörte, daß er in Feuerstellung sei und es geheimer sei, nicht hinzureiten. Also ritt ich unverrichteter Dinge, todmüde vom langen Ritt, wieder ins Quartier.

Endlich wurde aber doch etwas aus meinem Besuche bei Pepi, wie wir ihn seit langen Jugendjahren kurz nannten. Die Latrinenkontrolle, die mich nach Clery hinführte, benützte ich dazu. Diesmal war er zwischen Clery und Maricourt. Ich gab meinen Gardist ab und ging in die Feuerstellung. Zurzeit war Pepi Inwendekora-teur. Im Lehngraben sollte nämlich eine Holzhütte als Winterquartier eingerichtet werden. Sehr nett!



Adjutantenquartier im „Waldbaus“ Fab.

Ofen, ein paar sehr schöne Bilder gaben der Gesellschaft ein ganz wohlliches Aussehen. — Zurzeit war Feuerpause, und wir benützten die Gelegenheit zu einer gemütlichen Pfeife in einem Loch hinter der Batterie. „Nur nicht reizen“, sagte Pepi, „darf man die Franzosen, dann schießen sie nicht. Aber wenn man sie reizt,

treffen sie meist nichts! Also ganz reizend, nicht wahr?“ Nachdem ich ihn mit Lebensmitteln und Rauchmaterial versorgt hatte, verließ ich ihn im Schutze des Nebels.

La Maisonette.

Wie schade, unser liebes Schloßchen müssen wir verlassen. Wir sind hinausgegangen „worden“, weil ein Feld-



Blick auf das Kirchlein von Fay vom Fernenwald aus.

lazarett hineinkommt. Wie schade! Das gab ein Nasieren und Schimpfen! Aber dann ging's los. Zuerst eine sehr feucht-fröhliche Abschiedsfeier, bei der sämtliche Kette vertilgt werden mußten, und am nächsten Morgen in aller Frühe Umzug. — Dann kam der Marsch nach Barleur, wo unser neues Quartier lag, im strömenden Regen. Aber wenn die 2. Sanitätskompanie marschiert, da muß es ja regnen! — Also die schönsten Ausichten! In Barleur sollte es entsetzlich sein! Na, nur die Ruhe kann es machen. Und wirklich, auch diesmal haben wir Glück gehabt und bekamen sehr nettes Quartier und Kasino. Ich schlief — mit einem alten Großvater zusammen — im Armenhaus. Na, immer noch besser wie ein Weinbruch! —

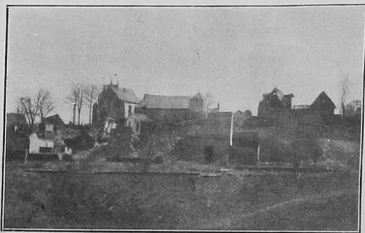


Das Kasino „Waldbaus“ Fab.

In Fay.

Durch die mondelle, sternentklare Nacht wanderte ich — meinen Gedanken nachhängend — dahin. Gardist hatte ich heimgeschickt, da er ein Eisen verlorren hatte. Bald holte mich Dr. Ch . . . ein, und nach einem Imbiss in seinem Quartier ging's weiter nach Fay. Lautlos ging's dahin.

Ganz unwahrscheinlich klang das „Wer da?“ der Posten. Kurz vor Fay war Menagefassen der Mannschaften. Dies geschieht hier immer nachts, da die Strafe vom Feind eingesehen wird. Stumm holten die Leute ihr Essen, da man jedes Wort bei den Franzosen hörte. Fay ist ein Schutthaufen. Nur von einer Ferme steht noch das Wohnhaus. Alle eingesehenen Strafen sind unterminiert, so daß man gefahrlos durch Fay hindurch kann. Vorbei an der völlig



Das Dörfchen Fay.

verschossenen Kirche. Ganz unten am Waldrand steht noch ein unversehertes Haus, das als Krankenrevier hergerichtet ist. Aber nur nachts kann man hinein. Bei Tag muß man einen schmalen Schleichweg durch das Gestrüpp eines verwilderten Gartens benutzen. Zur Ferme kommt man nur mit einem Führer. Ein Pfiff, und es erscheint am Waldrand ein Unteroffizier. Am Waldrand entlang geht's — Hand in Hand — durch Gestrüpp und Gräben und Sträucher. Ein Strick, den man durch die Hand laufen läßt, bezeichnet den Weg. So geht's durch den Wald bis an die Unterkände. Ein neuer Führer geleitet uns, mit einer Taschenlampe leuchtend, einen Hang empor zur Ferme. Endlich! Von hohen, mächtigen Mauern umgeben liegt sie da im Dunkel der Nacht. Durch ein kleines Tor in



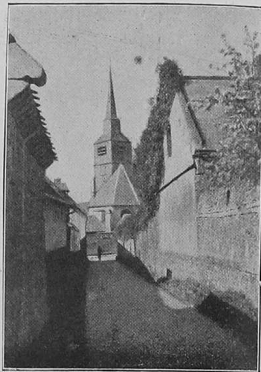
Ein französischer Blindgänger bei den Zwanzigern.

den Hofraum. Hier sehen die Franzosen hinein, also keinen Laut. Leises Gemurmel von den feindlichen Gräben rönt herüber. Im Versammlungszimmer der Offiziere machen wir halt und begrüßen die Herren. Sehr gemütlich! Ein lustiges Feuer im Kamin, ein angezündetes Faß in der Ecke: was will man mehr? Zwei Kerzen gaben uns genügend Helle. Alle Fenster sind mit Bretter vernagelt. Bald saßen wir in fidelester Stimmung bei Bier und Konserven

und Zigarren beisammen. — In den Mannschaftsunterständen ist's auch sehr nett: kleine Ofen, Bilder, Tische. Als wir zurückgingen, kein Laut, kein Schuß! — Aber auf der Strafe dann das Gegenteil! Pioniere rückten an.

Ein Spaß.

Vor ein paar Tagen hab' ich fürchtbar gelacht. Da steht nämlich in der Nähe der Ferme von Fay ein hoher, buschiger Baum. Auf den schossen nun die Franzosen Tag für Tag aufs heftigste. Wir überlegten, was es mit dem Baum für eine Verwandnis haben könnte und kamen auf den



Gasse in Noiset.

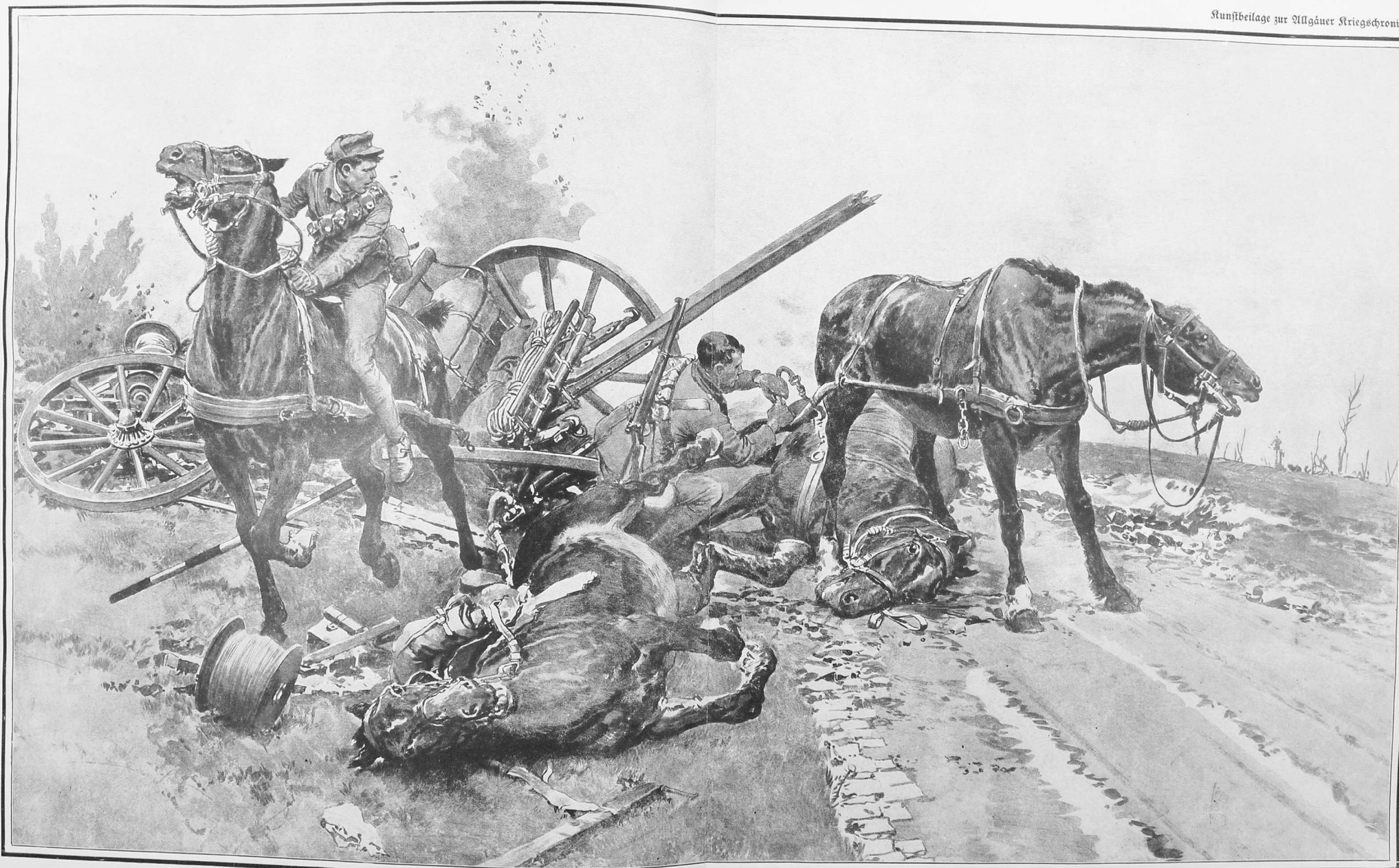
Gedanken, die Franzosen vermuteten dort oben einen Beobachtungsposten. Unterdessen hatten aber unsere Leute sich schon was Schönes ausgedacht. Einer verfertigte eine Strohpyramide mit beweglichem Kopf und setzte einen Helm darauf. Dann kletterte er im Schutze der Nacht auf den Baum und befestigte die Puppe im Wipfel. Am nächsten Tage das übliche Schießen der Franzosen. Sofort zog der Mann unten im Schützengraben an der Schnur, die mit dem Kopf der Puppe verbunden ist, und der Beobachtungsposten dort oben nickt freudig mit dem Kopfe. — Die Franzosen schießen heute noch auf den Baum, und heute noch nicht gleichgültig der Posten zum Gaudium der Leute mit seinem Kopfe.

Eine Verwechslung.

Auf einem Ritt nach Flaucourt wurde ich von einem Wachtmeister gestellt. Zuerst konnte ich mir gar nicht erklären, was er wollte, dann aber erzählte er mir folgendes. Am vorhergehenden Tage — während der Beschießung — kamen nämlich zwei Offiziere nach Fl. und stellten dort ihre Pferde ein, d. h. übergaben sie einem Kanonier.



Blick in die Ferme von Fay.



Ein türkischer Meisterschuß auf Gallipoli.

Dann verschwanden sie von dem Ort. Der Kanonier bemerkte unterdessen, als er sich die Pferde anschaute, daß die Pferde eigenartig beschlagene Hufe hatten und französisches Zaumzeug. Er dachte sich — wie das ja vor- kommt — aber nichts dabei. Bald darauf kamen die Offiziere wieder und ritten, nachdem sie dem Kanonier 50 Pf. gegeben hatten, davon. Diese 50 Pf. machten den Kanonier nun doch stutzig, und er meldete es seinem Wachtmeister. Eine regelrechte Jagd auf

die zwei Franzosen verlief ohne Ergebnis.

Dieser Wachtmeister hatte mich nun — schwarzer

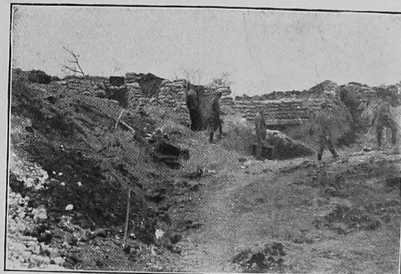
konnte. Trotzdem war ein Zug Infanterie auf der Plattform des Turmes aufgestellt. Sämtliche Straßen nach



In der warmen Sonne bei Zab.

Barleux, Eterviigny zu waren von Artillerie förmlich belagert, und vor Peronne ereziert ein Regiment Infanterie. Wie im Manöver! Langsam

schauer, meist Militär. Sämtliche Fenster der anliegenden Häuser starrten von Menschen. Schlag 10 Uhr kamen



Ein mit Sandsäcken ausgebauter Sprengtrichterrand.



Im Innern eines Sprengtrichters.

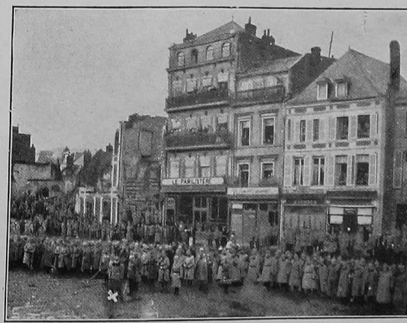
Spießbart, französisches Zaumzeug und Packeraschen — für einen der beiden Verfolgten gehalten. Er ließ sich erst — durch mein „Boarisch“ überzeugen, daß ich kein Franzose war. —

Parade in Peronne.

Um halb 8 Uhr ging's raus aus den Federn. Das Wetter — wie gewöhnlich — trüb, unsichtig. Der Wagen stand schon bereit zur Abfahrt. Zu Ehren der fünf neutralen Attachés sollte in Peronne eine Parade stattfinden. Für die Parade war das Wetter insofern günstig, als man vor Fliegern sicher sein

die Autos. Voran Argentinien, Bulgarien, Schweden und zwei unbekannte. Sie wurden von den Herren des Generalkommandos empfangen.

Dann kam General Eplander. Die Vorstellung übernahm ein junger Prinz. Es folgte eine schneidige, kurze Ansprache des Generals, die mit den Worten schloß: „Das Beste, die Begeisterung, der Geist, der in unseren Leuten ist, kann ich Ihnen nicht zeigen.“ Mäuschend fiel die Musik ein und die Parade begann. Die Attachés und Eplander stellten sich vor das Café Commerce, dahinter standen wir. Geführt von Generalmajor von Zehlin und Schöck zogen



× König Ludwig mit Offizieren bei einer Parade in Peronne.

sie vorbei. Zuerst die Fahnenkompanie, dann das ganze Regiment, die Maschinengewehrkompanie, ein Bataillon des 2. Regiments, als Schluß das 4. Chevauleger-Regiment, singend, im Schmuck ihrer Fahnen: „... in



Hof im alten Schloß von Sohecourt.



Häuser in Sohecourt.

der Heimat, in der Heimat, da gib's ein Wiedersehen.“ Es war herrlich und ergreifend. Frisch und stramm mit blisenden Augen, in tadelloser Haltung und Ausrüstung kamen sie vorbei, unsere stürmerprobten blonden und weisbärtigen Krieger. Und wie anders war alles als im Frieden: keine Farben, keine Spauletten, kein Gold und Silber; alles grau in grau, ernst, finster, wie das unabwendbare Schicksal, und doch so froh und frisch, die Jungen wie die Alten.

Es war ein Schauspiel, an das ich denke. Nach der Parade verschwanden die Attaches in ihren Autos, und wir schlugen uns seitwärts ins Café Moderne, wo uns eine Tasse Tee erwärmen half.

Cambrai und Valenciennes.

In dem herrlichen, geschlossenen Auto des Verpflegungsoffiziers des Korpskommandos ging's



Das Rathaus in Valenciennes.

in laufender Fahrt vom Markt in Peronne weg. In Le Pave besichtigten wir das ehrfurchtgebietende Grab einer überfallenen Automobilkolonne. Mit Kränzen und Tannenzweigen war der Grabhügel geschmückt, und in großem

Halbkreis darum lagerten die verbrannten Automobile. Nach kurzem Gebet ging's weiter, Cambrai zu. Halt am Marktplatz vor dem Rathaus und Verlassen des Autos. In dem schönen Hotel de Ville ist die Kommandantur untergebracht, wo wir uns meldeten und unsere Quartierzettel und Verpflegungsgelder in Assignaten holten. Dann suchten wir uns ein Quartier, das wir in der Rue St. Georges in sehr feinem Hause erhielten. Dann ging's an die Stadt. Interessante Kirchen, öffentliche Gebäude, schöne Monu-

mente, z. B. das Meriotdenkmal. Sehr schön ist auch ein altes Notre-Dame-Tor am Boulevard Faubherbe. Im College Fenelon im früheren Mädcheninstitut, ist ein Lazarett. Nachdem wir dort die uns aufgetragenen Grüsse bestellt hatten, zogen wir zum Mittagessen ins Hotel Camton. Nach beendigtem Schmause führen

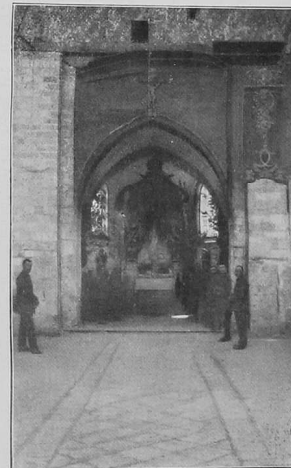
wir mit dem Zuge nach — Valenciennes. Um 4 Uhr — nach eineinhalbstündiger Fahrt — kamen wir an. Von der Bahn



In der Kirche von Estre.

schnell zum Rathaus. In den Straßen wimmelte es förmlich. Der Hauptplatz ist ein großes, freies Rechteck, an dessen einer Seite das bekannte, 1618 im Renaissancestil erbaute Rathaus und Theater steht. Gegenüber Bierlokale und schöne Geschäftshäuser. An den übrigen Flanken des Platzes stehen in spanischem Stile erbaute Häuser mit großen Spisensalons. Dann besichtigten wir noch einige Kirchen, und als es dunkel wurde, mußten wir uns schweren Herzens von der Großstadt trennen. Die Rückfahrt nach

Cambrai war weniger angenehm als interessant, da wir sie auf einer zur Reparatur nach Cambrai fahrenden Lokomotive mitmachten. Dort trafen wir, wie ausgemacht, verschiedene Herren und schliefen einem neuen Morgen im Hotel Moderne entgegen. — Am nächsten Morgen (Sonntag) Bewundern einiger Kirchen und Lazarette, dann wieder — Valenciennes. Da geht's zu! Nichtig wie am Sonntag. Verhältnismäßig wenig Uniformen auf der Straße, sehr elegante Herren und Damen in Hülle und Fülle. Dazu die hellerleuchteten großen Auslagefenster der Spisensalons und anderer Geschäfte; alles zusammen kam man sich gar nicht wie im Krieg vor. Im Hotel de Commerce gab's Fisch mit Mayonnaise u. a. m. Der Abend schloß mit einem gemütlichen Beisammensein. Morgen gibts wieder mal frische Semmeln, die natürlich sofort gegessen sind. Dann aber ruft die Pflicht und es geht wieder nach langer Fahrt, in strömendem Regen Barleur zu, und ich muß sagen, daß wir uns alle trotz des Großstadts- und Schlaffenlebens dieser zwei schönen Tage in unserem Nestchen Barleur sehr wohl fühlten. Sind wir vielleicht Provinzler geworden!? — (Schlußf.)



Blick in das von unseren Soldaten restaurierte Kirchlein von Estre.

Ein Gegenangriff.

Von A. v. Dswald.

„Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,
„Die Niesensichte stürzend Nachbaräfte
„Und Nachbaräfte quetschend niederreißt
„Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel lächelt,
„Dann führst du mich zur sicheren Höhle...“
Wie lebhaft mußte ich damals an jene Faustworte denken! Der Sturm tobte und wüdete in der Luft und die Bäume splitterten und brachen unter den unablässigen Explosionen der Granaten. Die Franzosen machten einen Gegenangriff. Sie wollten uns von der Kuppe mit dem freien Blick in die weite Ebene wieder herunterwerfen. Allerdings waren es keine „Niesensichten“ mehr, die stürzten. Mit dem prachtvollen Bestand auf dem... Kopf

hatten die unzähligen Beschießungen von Freund und Feind schon aufgeräumt. Nur noch wild gespaltene Baumstümpfe ragten empor, wie zerplatterte Besenstiele nach einem tollen Herrentanz. Das ohrenbetäubende Krachen der Granaten rollte und grollte „dumpf hohl“ weiter im Echo durch die Schluchten und Hänge.

Heute konnten wir die wütende Sturmverbereitung des Gegners mit einer gewissen schadenfrohen Überlegenheit über uns ergehen lassen, denn wir hatten ja unsere „sichere Höhle“. Viel, sehr viel Arbeit, Mühen und manden herzhaften Fluch hatten hier uns die Stellen gekostet. Nur mit starken Beilspitzen und langen Brecheisen konnten wir in das Gestein hereinkommen. Und oft

müßten wir einen begonnenen Stellen wieder aufgeben, wenn wir auf solche Felsblöcke stießen, daß alle Anstrengungen scheiterten! Dann konnten wir nur mit Mephistophiles rufen: „Da liegt der Fels, man muß ihn liegen lassen!“ Aber wir waren jetzt fertig. Und das Gefühl, gegen Artillerie einen gewissen Schutz zu haben, wiegt alle Anstrengungen reichlich auf. Um einen das donnernde, verderbensuchende Krepieren der Granaten, das war selbst in „der sicheren Höhle“ nur mit Grausen zu ertragen. Wieder klang mir diese Stelle aus „Wald und Höhle“ in den Ohren: „Reißt mich dann mir selbst. . .“ Und immer weiter wütete die brüllende, krachende, feuer-, fels- und eisenspeiende Hölle. Auf einmal ist Ruhe. Dann ein rasendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Ein eben aus Deutschland gekommener Kamerad, der heute seine Feuerpause bestand, sprang auf: „Jetzt geht es los!“ Aber mit dem freundlich überlegenen Lächeln des Kampferprobten hielt ihn ein anderer zurück und sagt nur: „Anfänger!“ Dieses plötzliche Einsetzen des Infanteriefeuers bedeutet nämlich nicht den Beginn des Infanterieangriffes. Der Gegner will uns dadurch nur aus den sicheren Deckungen hervorlocken, um uns mit um so besserem Erfolge durch das plötzlich wieder einsetzende Artilleriefeuer Verluste zuzufügen. Und bald ging es auch wieder los. Es rasste und tobte in neuer Stärke. Wir waren mehrere Meter unter der Erde und fühlten das Zittern und Beben des erschrockenen Gesteins. Endlich wurden die Erschütterungen schwächer. Der Feind hat das Feuer weiter nach hinten auf unsere Reserverstellungen und Anmarschwege verlegt. Jetzt gilt es! Alles heraus!

Unsere prachtvollen grünen Jungen stehen schon im Graben. Schulter- und Brustwehren sind zerstampft, zerwühlt. Aber wir hatten dank unserer „sicheren Höhlen“ wenig Verluste gehabt. Auch unsere Maschinengewehre sind schnell wieder in Feuerstellung. Aber noch regt sich

Das Fiasko des Dardanellenabenteuers.

(Schluß)

Endlich kam die berühmte Wendung auf dem Balkan. Aber sie kam ganz anders, als die Entente erhofft hatte: Bulgarien schlug sich auf die Seite der Mittelmächte, Serbien wurde geschlagen, Griechenland bewahrte unter seinem weitblickenden König die Neutralität und die Spinne Rumänien ließ sich um keinen Preis zum Anschluß gewinnen, kurz, die ganze Balkanpolitik der Entente war zusammengebrochen, während die Verbindung zwischen der Türkei und den Mittelmächten offen war. Schon gingen neben reichlicher Munition die schweren Geschütze, die den Türken bisher gefehlt, nach den Dardanellen, und für die Eingeweihten konnte es dann nur eine Frage kurzer Zeit sein, bis die Türken die englisch-französischen Landungsgruppen von ihrem heimatlichen Boden wegfegeten.

Die Zeit kam, schneller als man ahnte. Der türkische Tagesbericht vom 21. Dezember konnte folgendes

nichts beim Feinde. Eine bange Sorge steigt in uns auf: Haben sie uns doch genarrt, und werden gleich wieder Schrapnells und Granaten sich in noch reichlicher Ernte über uns ergießen? Doch da kommen sie. In dichten Massen! Unsere Maschinengewehre setzen ein in ihrem surrenden, ratternden Rasen. Ruhiges Jägerfeuer nimmt jeden einzeln aufs Korn. Da saust es von neuem durch die Luft, es schwillt und stöhnt, es braust und rollt, das wilde Heer tobt über uns hinweg, der feindliche Graben ist in ein verheerendes Feuer gehüllt. Unsere Artillerie schießt Sturmabwehr. Ein undurchbrechbares Sperrfeuer verhindert das Vorkommen neuer Reserven. Nur wenige haben unsere Drahtverhaue erreicht. Auch sie fallen. Unsere Artillerie schießt noch weiter; aber der Angriff ist abgewiesen. Allmählich wird es dunkler. Wie glühender Regen prasseln die Schrapnells auf die feindlichen Linien, es zucken in grellem Aufblitzen die krepierenden Granaten. Allmählich wird es stiller. Unsere Verwunden werden hinuntergetragen. Die Dunkelheit sinkt herab. Unten im Tale steigen Leuchtflugeln hoch.

Ich sehe hinunter in die weite Ebene. Ganz hinten am Horizont winken grüßende Lichter. Es ist M., und ganz dahinter, halb verflissen im Dunst, B. Dort ist Friede. Der Vollmond steigt langsam hoch, gespenstisch sehen die schwarzen Baumstümpfe zum Himmel. Es fällt kein Schuß. Ich denke an das liebe alte Haus daheim, der Mond muß gerade in mein Schlafzimmer scheinen. Seht ihr auch gerade auf ihn und begegnen sich unsere grüßenden Blicke?

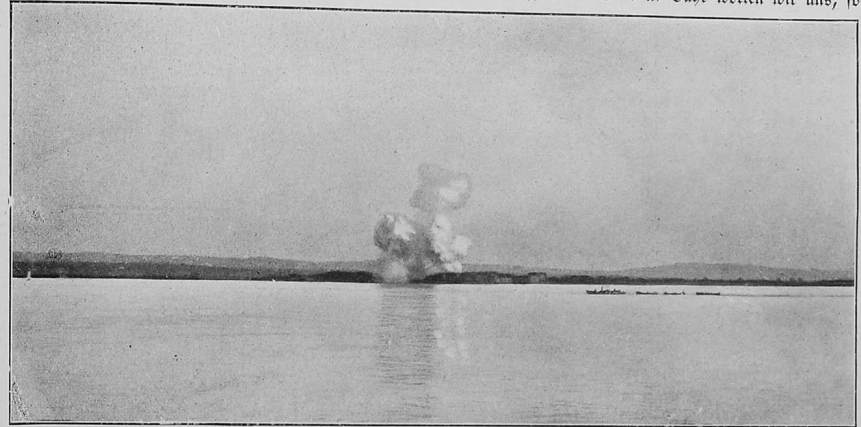
Ich werde gerufen. „Abendmeldung, Herr Leutnant!“ Noch ein letzter Blick! Und ich höre ganz deutlich Euphorions Worte im Faust:

Träumt ihr den Friedenstag?
Träume, wer träumen mag!
Krieg ist das Lösungswort;
Sieg! und so klingt es fort.

berichten: „An der Dardanellenfront begannen unsere Truppen in der Nacht vom 18. zum 19. und am Morgen des 19. Dezember bei Anaforta und Ari Burun nach heftiger artilleristischer Vorbereitung die Angriffsbewegung gegen die feindlichen Stellungen. Um diese Bewegungen aufzuhalten, unternahm der Feind nachmittags bei Sedd ul Bahr mit allen seinen Kräften einen Angriff, der vollkommen scheiterte. Der Feind mußte einsehen, daß der Erfolg unseres gegen Norden vordringenden Angriffs unvermeidlich war, und schiffte in der Nacht vom 19. zum 20. Dezember in aller Eile einen Teil seiner Truppen ein. Nichtsdestoweniger konnte der Feind trotz des dichten Nebels die Verfolgung unserer Truppen während seiner Rückzugsbewegung nicht hindern. Die letzten Berichte von heute sagen, daß unsere Truppen Anaforta und Ari Burun vom Feinde so gründlich gesäubert haben, daß dort auch nicht ein feindlicher Soldat

zurückgeblieben ist. Unsere Truppen drangen bis zur Küste vor und machten sehr große Beute an Munition, Zelten und Kanonen. Außerdem schossen wir ein Wasserflugzeug ab, das ins Meer fiel, und machten den Führer und den

Sedd ul Bahr. Sie wurden aber auch etwas kleinlauter; nur ihre Blätter versicherten immer noch, daß das Dardanellenunternehmen unter allen Umständen seine Fortsetzung finden müsse. Bei Sedd ul Bahr wollen wir uns, so er-



Die Explosion einer schweren englischen Schiffsgeschützgranate am Dardanellenufer.

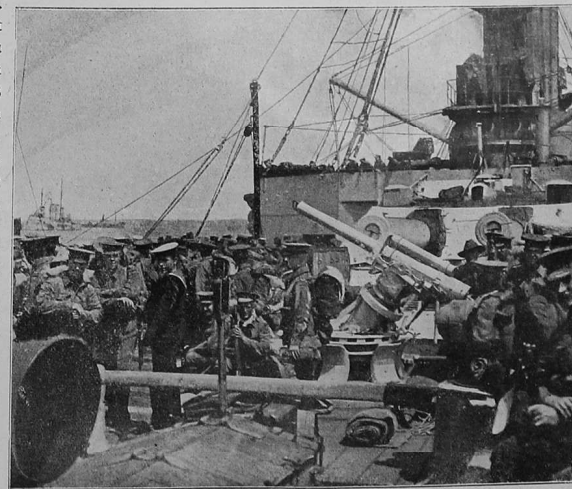
Beobachter zu Gefangenen. Der feindliche Angriff bei Sedd ul Bahr am 19. Dezember nachmittags nahm den folgenden Verlauf: Der Feind unterhielt eine Zeitlang ein heftiges Feuer aus seinen Landgeschützen aller Kaliber und von seinen Monitoren und Kreuzern aus gegen unsere Stellungen.

Dann griff er mit allen seinen Kräften nacheinander unseren rechten Flügel, das Zentrum und den linken Flügel an. Aber unsere Truppen brachten seine Angriffe zum Scheitern und trieben die Angreifer mit ungeheuren Verlusten in ihre Stellungen zurück.

Nach dieser großen Schlappe bei Anaforta und Ari Burun blieben die Engländer und Franzosen nur noch im Besitze der äußersten Südspitze der Halbinsel, der paar Quadratkilometer bei und nördlich

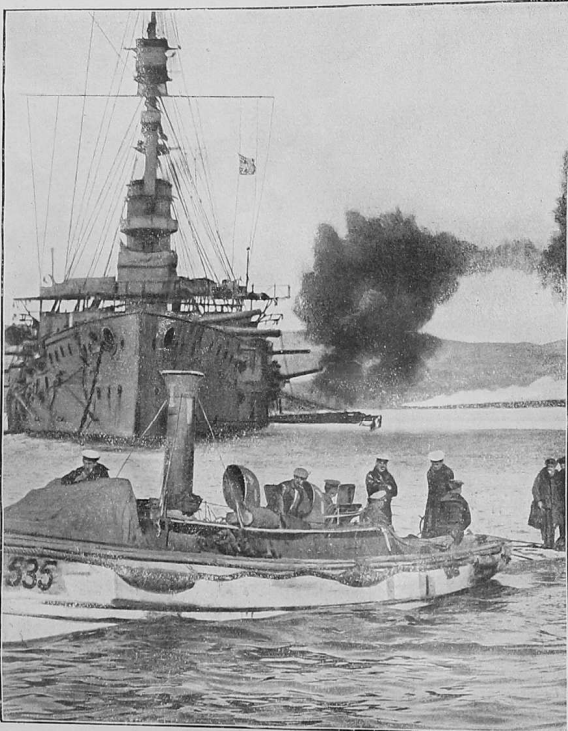
klärte wenigstens der englische Ministerpräsident Asquith damals, weiterhin halten. . . . Aus Sedd ul Bahr speziell wollten die Herren von London ein zweites Gibraltar machen. Es waren die letzten Träume, die gar bald in ein Nichts zerfielen. Denn schon schickte sich die türkische

Armee ein zweites Mal zum Kampfe an und verrichtete diesmal gründliche Arbeit. Es war am denkwürdigen 8. Januar 1916. Der türkische Bericht vom 11. Jan. konnte bereits erzählen: „Nur Trümmer, Beute und eine Anzahl Leichname, aber keinen einzigen feindlichen Soldaten gibt es mehr in Sedd ul Bahr. Während unserer Verfolgung wurden die Reste des Feindes, die sich weigerten sich zu ergeben, und in der Richtung auf die Landungsstellen flohen, ver-



Auf einem englischen Kriegsschiff vor den Dardanellen.

nichtet. Die außerordentlich große Beute konnte noch nicht gezählt werden, die feindlichen Verluste dürften sehr groß sein."

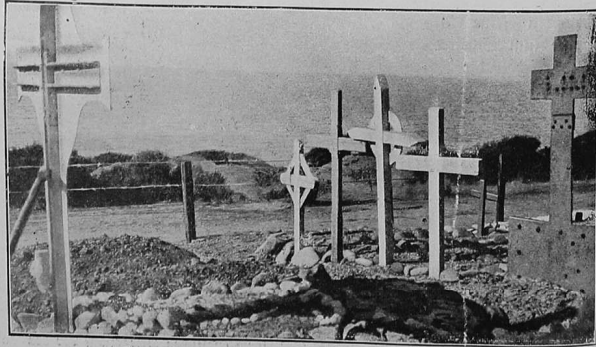


Das „rumbolle“ Ende der Dardanellen-Expedition. Abzug der englischen Flotte. An der Küste sieht man den Rauch der brennenden englischen Lagerstätten.

Über die der Räumung vorausgehenden Kämpfe am 8. und in der Nacht zum 9. Januar meldet das türkische Hauptquartier:

Die verminderte Tätigkeit der feindlichen Landartillerie, an deren Stelle die Schiffsartillerie getreten war, die Anwesenheit zahlreicher Transportschiffe bei der Landungsstelle sowie der Umstand, daß der Feind neuerlich Hospitalschiffe zur Wegschaffung von Truppen während des Tages mißbrauchte, ließ uns auf eine bevorstehende Flucht des von unserem heftigen Artilleriefeuer beunruhigten Feindes schließen. Es wurden alle Maßregeln getroffen, um diese Flucht dies-

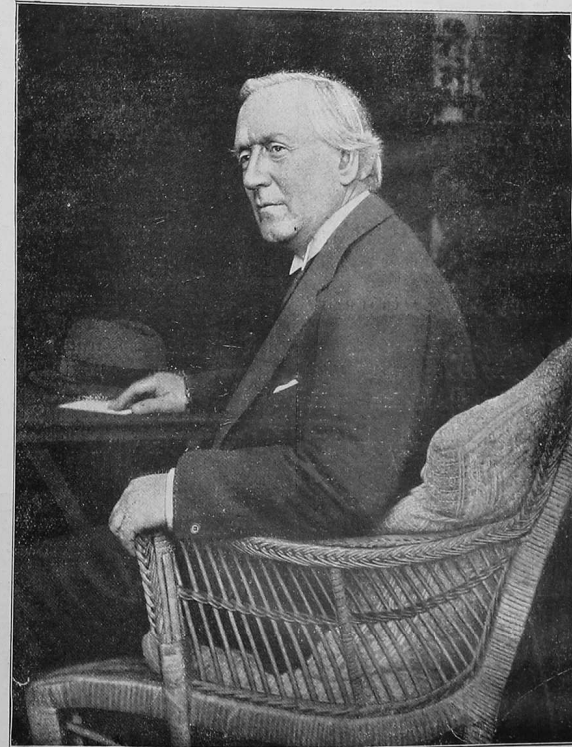
mal für den Feind verlustreicher zu gestalten. Diese Maßregeln wurden auch mit vollem Erfolg durchgeführt. Seit dem 4. Januar hatten die Vorbereitungen zum Angriff begonnen. Die für den Angriff gewählten Abschnitte wurden von unserer Artillerie und von Bombenwerfern heftig beschossen. Am 8. Januar verstärkten wir unser Feuer, ließen Minen springen und schickten schließlich an der ganzen Front starke Aufklärungsabteilungen vor. Im Hinblick auf dieses Vorspiel zu unserem Angriff versammelte der Feind in der Gegend seines linken Flügels zahlreiche Kriegsschiffe, die unsere Abteilungen und vorgeschobenen Stellungen heftig beschossen. Unsere Abteilungen kamen stellenweise an die feindlichen Schützengräben heran, wurden dort vom Feinde mit Infanteriefeuer und Handgranaten empfangen, hielten aber diese Stellungen bis zum Mittag. In der Nacht vom 8. zum 9. Januar warfen wir neuerdings unsere Erkundigungsabteilungen gegen die feindlichen Schützengräben vor. Um 3 Uhr morgens war der Beginn der feindlichen Rückzugsbewegung im Zentrum fühlbar geworden. Wir ließen deshalb unsere ganze Front vorgehen. Ein Teil der zurückgehenden feindlichen Truppen floh unter dem Schutze der heftig feuernden feindlichen Schiffe zu den Landungsstellen, ein anderer Teil ließ zahlreiche selbsttätige Minen springen und versuchte so unseren Vormarsch Schritt für Schritt aufzuhalten. In diesem Augenblick eröffneten unsere weittragenden Geschütze ein heftiges Feuer gegen die Landungsstege, während unsere Landbatterien die Nachhut des Feindes



Englische Soldatengräber auf der Gallipoli-Halbinsel.

stark beschossen und ihm zahlreiche Verluste beibrachten. Unsere Berggeschütze gingen mit der Infanterie vor und beunruhigten den Feind aus der Nähe. Unsere Truppen trafen tapfer dem Feuer der feindlichen Schiffe und der selbsttätigen Minen. Mit freudigem Mute, die Hölle voll von Gefahren ringsum nicht achtend, machten sie die feindlichen Soldaten nieder, die dem wirksamen Feuer unserer Artillerie nicht mehr entfliehen konnten und verzweifelten Widerstand leisteten. Bei Tagesanbruch fanden sich unsere Truppen auf dem Schlachtfelde unter zahlreichen feindlichen Leichen. Wir haben schon kürzlich festgestellt, daß unsere Artillerie sehr wirksame Treffer erzielt hat, und daß der Feind, den wir auf der ganzen Front mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln bedrängten, bei den Angriffen unserer starken Abteilungen nicht mehr imstande war, selbst unter dem Schutze seiner vielen Schiffsgeschütze den Widerstand in diesem Abschnitt fortzusetzen. So endete der letzte Akt der Kämpfe, die sich seit acht Monaten auf der Halbinsel abgespielt hatten, mit der Niederlage und dem Rückzuge des Feindes. Die Zählung der großen Beute ist noch nicht beendet. Sie besteht in Kanonen, Waffen, Munition, Pferden, Maultieren, Wagen und einer großen Anzahl anderer Gegenstände. Kaiser Wilhelm übersandte dem Sultan ein Glückwunschtelegramm, in dem er die Überfendung eines Ehrenabfels ankündigte. Enver Pascha und Marschall Liman v. Sanders erhielten das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.

Es entspricht dem Bruch unserer Gegner, daß sie auch diese schwere Niederlage als „Erfolg“ feierten. Ministerpräsident Asquith gab im englischen Unterhaus durch seine Erklärung: die wohlgelungenen Rückzugsoperationen würden einen „unvergänglichen Platz in der englischen Geschichte“ einnehmen, den Ton an, den die Ententepreise verstärkt weiterpielte. Wen hofft man zu täuschen? Die ganze Welt war Zeuge der Hoffnungen, Prophezeiungen und siegesgewissen Abmachungen der Engländer, Franzosen und Russen. Unter die einzelnen Mächte waren schon vor Jahresfrist die verschiedenen Städte



Der englische Minister Asquith.

teile Konstantinopels verteilt, und tausend Beamte der Entente warteten in Mudros auf den Tag der Übergabe der Stadt, um sofort ihre Ämter anzutreten. Hunderttausende von Menschen und fünf Milliarden Geld wurden aufgewendet, um dem schwachen, „kranken Mann“ den Garaus zu machen. Und das Ergebnis: „das größte militärische Fiasko des Weltkrieges“, wie das führende dänische Blatt, die „Politiken“ sagt.

In der Tat, kaum jemals ist ein militärisches Unternehmen mit größerer Annäherung und mit größerer Siegeszuversicht eingeleitet worden, als der Kampf um die Dardanellen. Über ein Jahr lang hielten sich die Engländer und Franzosen, erst mit unzulänglichen Mitteln, dann mit Einsetzung riesenhafter Kräfte, den Weg nach Konstantinopel zu öffnen, und nun der klägliche Ausgang nach geradezu ungeheuren Verlusten! Das Londoner Kriegsamt selbst gab zu, an den Dardanellen über 200 000 Mann eingebüßt zu haben: genauer 1609 Offiziere, 23 670 Mann tot, 2969 Offiziere und 72 222 Mann verwundet, 337 Offiziere und 12 116 Mann vermisst, 96 662 Mann erkrankt; dabei bleibt die Frage offen, ob in dieser Zahl die sogenannten farbigen Engländer eingeschmet sind. Von

den französischen Verlusten wurde nichts bekannt, weil Frankreich bekanntlich überhaupt keine Verlustlisten herausgibt.

Noch im August des Jahres 1915 konnte Herr Churchill, der englische Marineminister, das stolze Wort ins Unterhaus hineinschmettern: „Nur einige Kilometer trennen uns noch von dem endgültigen Sieg an den Dardanellen.“ Ein halbes Jahr später war der endgültige Zusammenbruch des Dardanellenunternehmens aller Welt offenbar. Der Sieg der Türken bedeutete Großes, sowohl in politischer und strategischer, als auch in moralischer Beziehung. Wie für den Orient, so hatte das Dardanellenunternehmen auch für den Westen unermessliche Bedeutung. Sollte es doch der russischen Armee alle Mittel zuführen, um den Kampf mit neuen Kräften aufnehmen zu können, und gleichzeitig sollte der Getreideüberfluß von Südruss-

land den Franzosen, Engländern und Italienern zugute kommen und dem Getreidemangel des Moskowiterreiches etwas Abhilfe schaffen. Das klägliche Fiasko des Unternehmens machte alle diese Pläne zu nichts und raubte Rußland jede Aussicht auf die wichtigste Siegesbeute, die es sich erträumt hatte, auf Konstantinopel. Das Ansehen der Engländer im Orient aber hatte einen erschütternden Stoß erlitten, ebenso wie der Glaube an Englands Macht. Alle Ehre aber den wackeren Verteidigern, die gegen eine gewaltige Übermacht den Dardanellenschlüssel fest in der Hand behalten haben. Die deutsch-türkische Militärgemeinschaft hat im Bunde mit der deutschen Balkan-Diplomatie einen Sieg errungen, dessen volle und ganze Bedeutung wir vielleicht erst nach diesem gewaltigen Weltkrieg zu würdigen vermögen.

Franz Jos. Meier.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

26. Mai: Westlicher Kriegsschauplatz: Ein von Turkos ausgeführter Handgranatengriff westlich der Höhe 304 abgeschlagen.

Unsere Stellungen westlich des „Steinbruchs“ erweitert.

Überschreitung der Thiaumont-Schlucht.

Der Gegner südlich des Forts Douaumont weiter zurückgeworfen. 600 Gefangene, 12 Maschinengewehre eingebracht.

Leutnant Wintgens hat am 21. Mai bei Chateau-Salins sein 5. feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der ganze Höhenrücken vom Corno di Campo Verde bis Meata in österreichischem Besitz; über 2500 Gefangene, 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Österreichische Flieger griffen die Bahnhöfe von Peri, Schio, Triene, Vicenza, sowie die Luftzeughalle und den Binnenhafen von Grado an.

Erfolgreicher feindlicher Luftschiffangriff auf Trieste.

27. Mai: General Gallieni gestorben.

4442 Mill. Kronen auf die vierte österreichische Kriegsanleihe gezeichnet.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heftige französische Angriffe gegen Cumières; der Feind vorübergehend in den Südrand des Dorfes eingebracht.

Vortoss bis zu den Höhen am Südwestrand des Thiaumont-Waldes.

Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neueroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont gescheitert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Erstürmung des Panzerwerks Casa Matti.

Der Monte Moschice besetzt.

Vordringen österreichischer Truppen auf dem Grenzücken südlich des Suganertales bis auf die Cima Maora.

Die Zahl der erbeuteten Geschütze hat sich auf 284 erhöht.

28. Mai: Westlicher Kriegsschauplatz: Französische Angriffe gegen unsere Stellungen am Südwestrande des „Toten Mannes“ und am Dorf Cumières unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das Panzerwerk Coronolo (westlich von Arfiero) und die beständige Talssperre Val d'Assa (südwestlich des Monte Intero) genommen.

29. Mai: Der Kaiser in Elbing.

Der Kanzler in München.

Die serbische Regierung nach Saloniki übergesiedelt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwei französische Angriffe gegen das Dorf Cumières leicht abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz: Überschreitung des Assa-Tales bei Doana.

Der Feind bei Canova zurückgeworfen.

Die Befestigungen auf dem Monte Intero, die Höhen nördlich von Asiago, der Monte Zebio, Monte Zingarella und Corno di Campo Bianco in österreichischem Besitz.

Die Italiener im oberen Posinataal aus ihren Stellungen westlich und südlich Bettala vertrieben.

30. Mai: Reise des Kaisers zur Front.

Der Reichskanzler in Stuttgart.

Westlicher Kriegsschauplatz: Lebhafteste Feuerkämpfe auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras.

Feindliche Vortöße bei Souchez und südlich von Tahure gescheitert.

Die französischen Stellungen zwischen der Südkuppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumières in ihrer ganzen Ausdehnung genommen. 1348 Gefangene.

Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumières abgewiesen.

Vordringen im Thiaumont-Walde.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Übergang über

den Posina-Bach erzwungen und die südlichen Uferhöhen besetzt.

31. Mai: Eine russische Anleihe von mehreren Milliarden in Amerika. Rußland muß hierfür einen großen Teil Sibiriens auf 25 Jahre einem amerikanischen Konsortium zur freien Ausnutzung der Bergwerke überlassen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die rege Feuerartigkeit zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an.

Erfolgreiche Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neuve Chapelle.

Kleine Chronik.

Am 14. April vormittags, kurz vor dem Beginn der Osterferien, gab's in der Realschule Kempten noch eine Überraschung: Die Nagelung eines Eisernen Kreuzes. Nachdem diese vom Lehrerkollegium vollzogen war, wurden die Schüler klassenweise in den Rektoratsraum gerufen, über den Zweck des Ganzen aufgeklärt und konnten nun auch ihrerseits mit der Nagelung beginnen.

Das Eisene Kreuz, schwarz, mit weißen Randlinien, hebt sich von einem weiß-blauen Schilde ab, der zum Zeichen unserer Waffenbrüderschaft mit Österreich-Ungarn mit einem schwarz-gelben Rande umgeben ist. Die untere Hälfte des Schildes ist von Eisenketten umgeben, die sinnbildlich unsere eiserne Zeit andeuten. An diesen Ketten ist ein Buch befestigt, das eine kurze Chronik des Wahrzeichens enthält und die Namen aller Nagler aufbewahren soll. Der Urheber des patriotischen Gedankens ist Herr Rektor Dr. Attenberger; die Ausführung war den bewährten Händen des Herrn Professors Weisenmayer anvertraut, der damit ein Werk von feinem künstlerischen Geschmack geschaffen hat. Wenn die Nagelung beendet ist, wird das Wappenschild an geeigneter Stelle im Realschulgebäude aufgehängt werden als ein Erinnerungszeichen auch für spätere Zeiten an unsere große Gegenwart und den in ihr bewiesenen Opferinn.

Die Schülerinnen der höheren Mädchen-schule in Kempten sparten sich von ihren Zukerrationen einen Teil vom Munde ab. Das Resultat des beharrlichen Sparsystems ergab den ansehnlichen Betrag von 70 Pfd. Zucker, der dem Roten Kreuz übermittelt wurde.

Das Schlachten und der Verkauf zum Schlachten von weiblichen Lämmern (Schaflämmern) und weiblichen Ziegen (Ziegen, Zieglein) ist verboten.

In Grönenbach ist die Jugendwehr wieder entstanden.

Gegen das Einhamstern von Lebensmitteln traf das K. Bezirksamt Füssen folgende Maßnahme: Personen, die auswärtigen Kommunalverbänden angehören und sich nur vorübergehend im Bezirk Füssen aufhalten, dürfen aus Geschäften des Bezirks Butter, Schmalz, Eier, Kaffee, Tee, Kakao, Zucker, Feigwaren,

Der Reichskanzler in Karlsruhe.
Italienischer Kriegsschauplatz: Asiago und Ar-siero genommen.

Der Feind aus Gallio vertrieben; Erstürmung der Höhen nördlich davon.

Monte Baldo und Monte Fiara in österreichischem Besitz.

Der Monte Priafora südlich des Posina-Baches erobert.

Bisher 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere, gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

Weis und Hülsenfrüchte, Seife und Salatöl nur beziehen, wenn sie einen vom Bezirksamt ausgestellten Anweisungsschein besitzen. Bezirksangehörige dürfen für diese Personen auch keine Einkäufe beibringen.

Das K. Bezirksamt Kaufbeuren gibt zur militärischen Jugenderziehung Ermunterungen. Auf Anregung des militärischen Kreisvertrauensmannes, Herrn Generalleutnant von Höpflin, haben die Bürgermeister alle der Einberufung zum Heresendienst entgegenstehenden wehrpflichtigen jungen Leute zwischen 17 und 20 Jahren alsbald vorzuladen und gegen Unterschrift von dem Erlaß des Generalkommandos zu verständigen. Hierbei sind diese Wehrpflichtigen darauf hinzuweisen, daß es einerseits vaterländische Pflicht ist, an der militärischen Jugenderziehung regen Anteil zu nehmen, daß aber andererseits diese Teilnahme auch im eigensten Interesse der jungen Leute liege, da sie dann später beim Eintritt in das Heer sich eine Reihe von Vorteilen sichern, wie die Ausbildung in besonderen Abteilungen, dann Ernennung zu Hilfsabrichtern, Gruppenführern, Bevorzugung bei Beurlaubungen, Befreiung von gewissen Arbeitsverrichtungen und dergl. Sparsamkeit beim Verbrauch von Papier bei den Amtsstellen und in den Schulen wird vom Kultusministerium eindringlich empfohlen.

In Reutin fand am 16. April die Nagelung einer künstlerischen Kriegsgedächtnistafel statt.

Die Wohltätigkeitsvorstellungen der „Gemütlichkeit“ in Lindau haben einen Reinertrag von 559 Mark ergeben, welcher dem Roten Kreuz für Zwecke der Kriegsbeschädigtenfürsorge übergeben wurde. Das Ergebnis des zu Gunsten der Kriegsursorge stattgehabten Vortrages von Herrn Professor Dr. Pent, Direktor des geogr. Instituts und des Instituts für Meeressunde in Berlin, „Die Flucht vor der Emden“, betrug 437 Mark.

Am 10. April hielt der Museumsverein Lindau seinen letzten Werwunderabend für diesen Winter — hoffentlich für immer! Ihre Kgl. Hoheit Prinzessin Theresie besuchte den Abend mit ihrem Besuch. Ein

Lichtbildervortrag des Herrn Rentner Widmann-Hochbuch mit zahlreichen, selbstaufgenommenen Ansichten feierte die Anwesenden. Dann gab Herr Hofrat Schüssinger eine heitere Plauderei aus dem Leben und Treiben der alten bayerischen Bürgerwehr zum besten. — Im ganzen wurden 11 Abende veranstaltet, in denen mancherlei Entfess und Heiteres, Belehrendes und Unterhaltendes geboten wurde, um unseren Verwundeten trübe Stunden zu erleichtern.

Am 20. April nachts trafen in Lindau etwa 200 meist französische Gefangene, darunter 1 französischer und 6 belgische Offiziere, aus dem Gefangenenlager Königsbrück bei Dresden ein und wurden, nachdem sie bewirtet worden waren, um halb 8 Uhr früh zur Erholung in die Schweiz weitertransportiert.

Unmittelbar von der Kampffront des westlichen Kriegsschauplatzes traf am 20. April vormittags 9 Uhr ein Lazarettzug mit einer größeren Anzahl Verwundeten in Kempten ein. Davon wurden 5 Offiziere und 154 Mann in die Kemptener Lazarette verteilt. Mittags fuhr der Lazarettzug nach Lindau weiter.

Das Eiserne Kreuz.

Woll Mut geweiht das junge Blut
Und eingesetzt Herz und Hand

Zu Schutz und Trutz
Fürs Vaterland!

I. Klasse.

Der Gefreite Adalbert Böck vom 12. Inf.-Regt. aus Trunkelsberg bei Memmingen, dessen Brust schon seit 1. Nov. 1914 das Eiserne Kreuz 2. Klasse schmückt (sein Bild und die näheren Angaben finden sich in Lieferung 31 S. 668 der Allgäuer Kriegschronik), wurde nun für seine hervorragende heldenhafte Tapferkeit und Ausdauer mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Er erwarb sich dieses bei der Erstürmung eines feindlichen Grabens am 30. Okt. 1915 und den darauffolgenden Kämpfen. Als Gruppenführer tapfer seiner Truppe voraussetzend, nahm er mit stürmender Hand ein feindliches Maschinengewehr, nachdem er sich der sich zur Wehr setzenden Bedienung glatt entledigt hatte. Außerdem ist dem Helden das Hauptverdienst zuzuschreiben, daß die von seiner Gruppe zu haltende Sappe bei schweren feindlichen Gegenangriffen am gleichen Abend fest in deutscher Hand blieb. Als fragliche Sappe vorübergehend aufgegeben wurde, war es wiederum Böck, der den Gegner am weiteren Vordringen hinderte und, nachdem Verstärkung eingetroffen war, denselben zurücktrieb. Die ganze Nacht über hielt Böck unter schweren Kämpfen aus und wollte von einer Ablösung seinerseits nichts wissen. Er wich nicht von der Stelle und kämpfte weiter, bis er selbst gegen Ende der Kämpfe gleich manchem seiner Kameraden schwer verwundet und bewußtlos vom Kampfplatze weggetragen werden mußte. An der ganzen rechten Seite sehr stark verletzt, wurde er in das nächste Kriegslazarett gebracht, wo ihm leider die Hälfte des rechten Unterschenkels und die rechte Hand bis zum Gelenk abgenommen werden mußte. Aber auch diese furchtbaren Schmerzen ertrug der todesmutige Held nach Mitteilung des Lazarettgeistlichen ebenso heldenhaft, wie er gekämpft hatte.

II. Klasse.



Nicolaus Heinrich, Leutnant der Landwehr bei der bayer. Fußartillerie-Munitionskolonnen Nr. 217. Leutnant Nicolaus wurde am 19. März 1892 zu Nonsberg, B. A. M. Oberdorf, geboren. Er widmete sich dem Kaufmannsstande, diente als Einj.-Freiw. vom 1. Oktober 1911 bis 30. Sept. 1912 beim 7. Feldartillerie-Regt. und war dann in der Papierfabrik seines Vaters in Nonsberg als Kaufmann tätig, bis er bei Kriegsausbruch zum 4. Feldartillerie-Regt. einrückte. Am 20. Jan. 1915 zog Leutnant Nicolaus als Vizewachmeister der Reserve zum 8. Res.-Feldartillerie-Regt., 4. Haubitzenbatterie gegen den Feind und erwarb sich durch sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz, das seit 5. Mai 1916 die Brust des todesmutigen Offiziers schmückt. Seit Februar 1916 steht der Ausgezeichnete, der am 7. Juni 1916 zum Leutnant der Landw.-Feldartillerie 1. Aufgebots befördert wurde, bei der bayer. Fußartillerie-Munitionskolonnen Nr. 217. Sein Bruder Karl, Leutnant der Res. im 4. Feldartillerie-Regt., starb am 1. Juni 1916 den Heldentod. Er ist in Lieferung 89 der Allg. Kriegschronik S. 1811 erwähnt.

Der Verbrauch von Zucker durch die Zivilbevölkerung wird durch die Kommunalverbände geregelt. In Immenstadt tagten am 25. und 26. April die Vorstände der 7 Allgäuer Bezirksämter in der Angelegenheit der Fleischversorgung in längerer Beratung. Es wurden Anordnungen über die Art des Fleischverbrauches auf einheitlicher Grundlage vereinbart.

Nach dem Vorgang anderer Städte hat sich auch für Lindau und Umgebung ein Wohlfahrtsausschuß zur Beschaffung billiger Volksnahrungsmittel gebildet. Ohne die Öffentlichkeit in weiterer Weise in Anspruch zu nehmen, wurden dank dem Wohltätigkeitsinn unserer Mitbürger beträchtliche Mittel für die bedürftige Bevölkerung der Stadt und der Gemeinde Aeschach, Hoyeren und Neutten gesammelt. Zunächst wurden die Kriegerfamilien mit billigeren Lebensmitteln bedacht; da die Mittel ausreichen, sollen auch minderbemittelte, erwerbsbeschränkte, vorzugsweise kinderreiche Familien berücksichtigt werden, auch wenn sie nicht zu den Kriegerfamilien zählen.



Lau Anton, Masch.-Gew.-Schütze im 3. Inf.-Regt., geboren am 19. Dez. 1895 zu Blossenau. Er war als Schlosser in Augsburg tätig, als er bei Ausbruch des Krieges zum Rekrutendepot des 3. Inf.-Regts. einrückte. Am 9. Okt. 1914 zog er zum aktiven 3. Inf.-Regt. ins Feld.

Am 9. Okt. 1915 brachte er mit seinen Kameraden ihr Maschinengewehr als erstes gegen den Feind in Stellung an einer Stelle, wo die Infanterie wegen starker Verluste den Anschluß nach rechts verloren hatte und es infolgedessen dem Feinde möglich gewesen wäre, durch die Lücke durchzubrechen und die Infanterie im Rücken zu fassen. In dieser gefährlichen Stellung hielt nun der Wackerer als Nichtschütze mutig stand, füllte die Lücke aus, bis die Verbindung wieder hergestellt war, und vereitelte nicht nur den Durchbruch des Gegners, sondern brachte diesem noch große Verluste bei. Für diese Leistung wurde Lau, der bereits am 24. Juni 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern erhalten, am 9. Dez. des gleichen Jahres mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Sein Bruder Alfons verdiente sich die gleichen Auszeichnungen und ist in Lieferung 87, S. 1667 der Allgäuer Kriegschronik erwähnt. Die beiden Ausgezeichneten sind Söhne des Herrn Hauptlehrers Jos. Lau in Hopfen bei Füssen.



Fraut Alois, Gefreiter im 17. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 11. Mai 1890 zu Seebach, Gde. Halbenwang. Er wurde Käfer, diente von 1910 bis 1912 beim 15. Inf.-Regt. und war später bei Herrn Elhart in Dietmannsried als Käfer tätig, bis er bei Kriegsausbruch zum 3. Res.-Inf.-Regt. einrücken mußte. Am 12. Aug. 1914 zog er zu diesem ins Feld, wurde am 29. des gleichen Monats durch Unterschenkel- und Lungenbeschuß schwer verwundet und zog nach seiner Heilung am 12. Nov. 1914 zum 17. Res.-Inf.-Regt. wieder an die Front, wo er am 20. März 1915 Scharfschütze wurde. In dieser Eigenschaft erzielte er, freilich nicht, ohne daß er dabei oft sein Leben aufs Spiel setzte, große Erfolge, die das Vaterland anerkannte und am 7. April 1916 durch Verleihung des Eisernen Kreuzes belohnte.



Dhmayr Georg, Fernsprechführer im Res.-Inf.-Regt. 247, geboren am 11. Nov. 1886 zu Krefsbromm, Gde. Nonnenbach a. B. Er diente von 1906—08 beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten und war vor Ausbruch des Krieges in Retznang als Vorarbeiter in einem Terrazzogeschäft tätig. Am 2. Mobilmachungstage rückte er ein, zog am 10. Oktober 1914 zum Res.-Inf.-Regt. Nr. 247 ins Feld und wurde am 25. Febr. 1916 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Springer August, Gefreiter in der württ. Landw.-Sanitätskomp. Nr. 35. Springer ist geboren zu Jiny am 14. Mai 1884 und war vor Ausbruch des Krieges als Arbeitersekretär beim Landesverband evangel. Arbeitervereine Württembergs tätig. Am 7. August 1914 wurde er einberufen und kam zunächst aufs Kriegsbefeldungsamt nach Ludwigsburg, von wo er sich so lange freiwillig ins Feld meldete, bis er zur Ausbildung zum Ers.-Bat. des Res.-Inf.-Regts. 246 versetzt wurde. Am 30. Dez. 1915 rückte er zur württ. Landw.-Sanitätskomp. 35 ins Feld, wo er am 24. Febr. 1916 gemeinsam mit seinem Bruder Paul, der sich als Unteroffizier freiwillig (zum zweitenmal) mit ihm ins Feld gemeldet hatte und am 30. März 1916 den Heldentod erlitt, in stundenlangem Sperrfeuer der schweren feindl. Artillerie in einem Walde verwundet wurde. Ferner hat er während der furchtbaren Kämpfe bei . . . wiederholt unter heftigstem Granat- und Infanteriefeuer, teilweise ohne jede Deckung, schwer verwundet aus der vordersten Stellung (in dichtester Nähe des Feindes) geholt und geborgen. Für diese Heldentaten wurde Springer, der im Felde schwer verwundet wurde, am 15. April 1916 das Eiserne Kreuz vom deutschen Kronprinzen persönlich an die Brust gesteckt.



Jörg Faver, Oekonomensohn von Unterofendorf b. Budloe, Sergeant im Landsturm-Inf.-Bat. Mindelheim, geboren zu Ach, B. A. Kaufbeuren, am 18. Nov. 1882. Er genügte seiner Militärpflicht vom 23. Okt. 1902 bis 6. Juni 1904 beim 20. Inf.-Regt., trat dann sofort freiwillig zur kaiserl. Schuttruppe in Südwest-Afrika über und diente dort bis zum 31. Juli 1906. Vor Ausbruch des Krieges war er als kgl. Postbote in Breitenbrunn bei Mindelheim angestellt und rückte am 1. Sept. 1914 zum Landst.-Inf.-Bat. Mindelheim ein. Anfangs Oktober des gleichen Jahres zog er ins Feld und wurde am 18. März 1916 für freiwillige Patrouillen und tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Jörg ist auch Inhaber des bayer. und preussischen Militärehrenzeichens 2. Klasse.



Göhl Josef, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. Göhl wurde am 28. Mai 1893 zu Mettenberg, B. A. Southofen, geboren, wo er auf dem elterlichen Oekonomiewesen tätig war, bis er am 20. Okt. 1913 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Mit diesem rückte er am 1. Mobilmachungstage ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff am 26. April 1915 sowie im Gefecht am 30. und 31. Oktober des gleichen Jahres wurde der heldenhafte Soldat am 31. März 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Veßler Raymond, Soldat im 1. Telegraphenbataillon. B. wurde am 3. Okt. 1893 zu Pfaffenhausen bei Mindelheim geboren und ist von Beruf Schuhmacher. Er rückte 1913 zum 7. August 1914 zu diesem ein und zog am 7. August 1914 zu diesem ins Feld. Schon am 10. Nov. 1914 wurde der wackere Streiter für mutiges Ausharren auf Vorposten unter zwölfstündiger Artilleriefeuer und Rettung eines Fahrzeuges mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Vogenrieder Augustin, Gefreiter im 12. Inf.-Regt. B. wurde am 19. März 1891 zu Unterförsendorf, B. A. Kaufbeuren, geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer in Hergensweiler bei Lindau als Dienstknecht tätig. 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Am 30. März 1916 wurde der wackere Gefreite für sein tapferes Verhalten auf Patrouillen und beim Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Fergg Engelbert, Soldat im Inf.-Leibregt., geboren am 1. Nov. 1891 zu Erkheim. Er diente von 1909—11 beim Inf.-Leibregt. und war dann in Hohenachau als Herrschaftsdienner tätig, bis er am 1. Mobilmachungstage mit seinem aktiven Regiment ins Feld rückte. Für hervorragende Tapferkeit auf Patrouillengängen wurde dem wackeren Soldaten im April 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Kirchmann Kaver, Soldat im 17. Inf.-Regt., 3. Komp., wurde geboren zu Isllings bei Hergas am 17. Febr. 1892. Nach seiner Entlassung aus der Volksschule machte er zwei Kurse der landw. Winterschule in Immenstadt mit und arbeitete dann als Ökonom auf dem Gute seiner Eltern. Als Ersatzreserveist zunächst zurückgestellt, rückte er am 1. Oktober 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog am 19. Dezember des gleichen Jahres zum 17. Inf.-Regt. ins Feld, wo er sich bald durch seine Unerfrockenheit mehrfach auszeichnete. Bei der Erstürmung eines feindlichen Schützengrabens am 30. Dez. 1915 holte er aus der feindlichen Linie Sandsäcke zur Abspernung des genommenen Schützengrabens, wobei er mit noch zwei Kameraden von einer feindl. Abteilung überfallen wurde. Selbst durch einen Bajonettstich schwer verwundet, trug er noch einen ebenfalls schwer verwundenen Kameraden aus der Schützengrabenlinie zum Verbandplatz. Für sein heldenhaftes Verhalten wurde Kirchmann, der im März 1916 geheilt wieder an die Front zurückkehrte, am 8. Febr. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Zettler Hans, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 23. März 1886 zu Moosbad, Gde. Lachen. Er wurde Schreiner, diente von 1907—09 beim 20. Inf.-Regt. und war vor seiner Kriegseinkerbung in Memmingen als Schreinermeister tätig. Am dritten Mobilmachungstage rückte er zum 3. Res.-Inf.-Regt. ein und zog am 12. August 1914 ins Feld, wo er sich durch Patrouillengänge im Oktober desselben Jahres das Eisene Kreuz erwarb, das seit März 1916 seine Brust schmückt.



Traut Josef, Gefreiter in der 2. Eskadron des 6. Chev.-Regts., wurde geboren am 26. April 1891 zu Leiterberg bei Bergau. Er half seiner Mutter bei den landwirtschaftlichen Arbeiten und war als Zimmermann tätig, bis er 1911 zum 6. Chev.-Regt. nach Bayreuth einrückte. Mit diesem zog er bei Kriegsausbruch ins Feld und erwarb sich im Herbst 1914 durch schwierige Patrouillen und Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Der Ausgezeichnete wurde am 11. Okt. 1914 verwundet.



Eberle Wenzel, Gefreiter im 2. Res.-Fusart.-Regt., geboren am 21. Februar 1889 zu Pfronten-Steinach. Er wurde Mechaniker, diente von 1909—11 beim 1. Fusart.-Regt. und war dann beruflich in Nürnberg tätig, bis er am 2. Mobilmachungstage mit dem 2. Res.-Fusart.-Regt. ins Feld rückte, wo er sich durch besondere Leistungen bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz erwarb, das seit dem 28. April 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Sohler Anton, Gefreiter im 20. Inf.-Regt. S. wurde am 12. Okt. 1893 zu Weiler geboren, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen tätig war, bis er 1913 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Mit diesem rückte er am 1. Mobilmachungstage ins Feld und wurde, nachdem er am 17. März 1916 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erhalten hatte, am 23. des gleichen Monats für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Scheckelreiter Michael, Landsturmmann im Landw.-Inf.-Leibregt. Sch. wurde am 23. Sept. 1870 zu Friedenhausen a. d. Günz geboren. Er diente von 1890—92 beim Inf.-Leibregt., und war vor Ausbruch des Krieges Hausknecht in der Memminger Eisfabrik. Am 10. Juni 1915 rückte er zum Landw.-Inf.-Leibregt. ins Feld und erwarb sich durch Patrouillen das Eisene Kreuz. Seit dem 1. April 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Spieler Ludwig, Offiziersstellvertreter im 1. Pionierbat. Spieler wurde am 11. März 1889 zu Hergensweiler, B. A. Lindau, geboren. Er widmete sich nach Abfolgerung des Gymnasiums dem Studium der Philosophie, trat am 1. Okt. 1913 als Einj.-Freiwilliger beim 1. Pionierbat. ein und wurde noch vor Ausbruch des Krieges zum Gefreiten und später zum Vizefeldwebel befördert. In den ersten Mobilmachungstagen rückte Spieler mit seinem Bataillon ins Feld und wurde für tapferes Vorgehen am 10. März 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der also Geehrte wurde im Felde zum Offiziersstellvertreter befördert.



Häring Joh. Georg, Gefreiter und Kriegsfreiw. beim Feld-Masch.-Gewehrzug 13. H. wurde geboren am 14. Dez. 1894 zu Neuborf b. Kempten und war vor seinem Eintritt ins Heer in Oberstdorf als Maler tätig. Er rückte freiwillig zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog am 20. Juli 1915 zum Inf.-Leibregt. ins Feld, wo er später zum Feld-Masch.-Gew.-Zug 13 versetzt wurde. Für Einbringen eines feindlichen Maschinengewehrs und gutes Zusammenarbeiten mit der Infanterie beim Angriff wurde H. am 28. Februar 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Selmann Johann, Soldat in der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts. S. wurde am 11. April 1887 zu Mafers, Gde. Buchenberg b. Kempten, geboren, wo er bei seinem Bruder als Säger tätig war. Am 22. März 1915 rückte er als Landsturmmann zum Rekrutendepot des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein und zog zu diesem am 21. August 1915 ins Feld, wo er sich durch aufmerksame Beobachtung feindlicher Angriffe während eines heftigen Artillerie- und Mienenfeuers am 15. Okt. 1915 das Eisene Kreuz erwarb. Seit Februar 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Weber Fridolin, Unteroffizier in der 2. Komp. des 15. Inf.-Regts. W. wurde am 1. Dez. 1892 zu Nieden bei Kaufbeuren geboren und arbeitete bis zu seiner Militärzeit in der Landwirtschaft. 1912 rückte er zum 15. Inf.-Regt. ein, zog am 8. Aug. 1914 als Unteroffizier ins Feld und erhielt im Dezember des gleichen Jahres für Patrouillengänge das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone u. Schwertern. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde, Patrouillen und schnelle Gruppenführung wurde W. am Heiligen Abend 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Mauche Ludwig, Soldat in einem Landsturm-Fusart.-Bat., wurde am 5. März 1882 zu Kempten geboren. Er erlernte das Messerhandwerk, diente von 1903 bis 1905 beim 1. Fusart.-Regt. in Neu-Ulm und ließ sich später als Gasthausbesitzer „zum Hasen“ in Obergünzburg nieder. Am 5. Mobilmachungstage rückte er mit einem Landsturm-Fusart.-Bat. ins Feld und zeichnete sich durch treue Dienstleistung und tapferes Verhalten im schweren feindlichen Artilleriefeuer hervorragend aus. Hierfür wurde ihm am 11. April 1916 von Erzellen Generalleutnant von St. das Eisene Kreuz mit herzlichsten Worten der Anerkennung feierlich überreicht.



König Karl, Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. 226, geboren zu Eggmansried, Gde. Unterschwarzach, am 3. April 1893. Er wurde Mechaniker und war vor seinem Eintritt ins Heer als Dreher bei der Firma Krupp in Essen tätig. Am 19. Dez. 1914 rückte er zum Res.-Bat. des Res.-Inf.-Regts. Nr. 226 ein und zog im März 1915 ins Feld, wo er am 27. Jan. 1916 zum Gefreiten befördert wurde. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde K. am 16. Febr. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Ausgezeichneten leben in Wurzach (Württemberg).



Viller Eduard, Soldat in der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. V. wurde am 12. Jan. 1893 zu Schlingen bei Worishofen geboren und war vor seiner Militärzeit als Eisenbahnarbeiter an der Strecke Kempten—Pfronten tätig. Im Oktober 1913 rückte er nach Lindau zum 20. Inf.-Regt. ein und zog Mitte August 1914 als aktiver Soldat ins Feld, wo ihm am 1. Okt. 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern verliehen wurde. Im Januar 1916 erwarb er sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Die Angehörigen des Ausgezeichneten wohnen in Kottern bei Kempten.



Hafner Anton, Gefreiter im 25. Inf.-Regt., 5. Komp. Er ist geboren zu Frechenrieden am 23. Jan. 1891 und war in der Käsererei zu Verbeuren als Käser tätig, als er im Okt. 1912 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrückte und wurde im zweiten Jahre wurde er nach Münden abkommandiert, wo er Diener bei einem Oberst war. Im Oktober 1914 zog er von Lindau aus ins Feld, wurde zum 25. Inf.-Regt. versetzt und erhielt im Oktober 1915 das Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen im Frühjahr 1916 wurde H. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wolf Jakob, Soldat im 17. Inf.-Regt. Nr. 22. Oktober 1894 als Sohn des Herrn Theodor Wolf, Schuhmachereisen in Pfrenten-Kreuzegg, geboren und war als Schuhmachergehilfe bei seinem Vater tätig, als er am 1. Dez. 1914 nach Augsburg zum Rekrutendepot des 3. Inf.-Regts. einrücken mußte. Am 26. Februar 1915 zog er zum 17. Inf.-Regt. ins Feld und erhielt am 19. Juli desselben Jahres für freiwillige Übernahme eines Vorpostens in der Schlacht bei . . . am 17., 18. und 19. Mai 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern. Am 22. März 1916 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er mit noch sechs Kameraden einen Graben vor dem feindlichen Drahtverhau eingefüllt und vermittelst Minen gesprengt hat.



Mayer Johann Nep., Soldat im 19. Inf.-Regt., geboren am 26. April 1886 zu Irchingen. Er diente von 1908 bis 1910 beim 16. Inf.-Regt. und arbeitete dann auf dem elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 2. Mobilmachungstage zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einrücken mußte. Einige Tage später zog er zu diesem ins Feld, wurde im Juni 1915 zum Unteroffizier befördert und am 27. Jan. 1916 für eine gefährliche, wichtige Patrouille mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Mayer wurde im Felde zum 19. Inf.-Regt. versetzt.



Fink Otto, Landwehrmann im 12. Inf.-Regt., wurde geboren als Ökonomiejohn zu Ettringen am 16. März 1885. Er diente von 1905—07 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete später zu Hause als Ökonom und Tagelöhner. Am 5. Mobilmachungstage rückte er zum Ersatz-Bat. des 12. Inf.-Regts. ein und zog am 11. Aug. 1914 ins Feld. Am 1. Mai 1915 wurde F. für tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff, bei dem er schwer verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Katheninger Lorenz, Unteroffizier im 15. Inf.-Regt., Masch.-Gewehrkomp. K. wurde am 3. März 1890 zu Mattfies, B.-A. Mindelheim, geboren und war vor seiner Militärzeit in Korea bei Kempten als Schuhmachergeselle tätig. 1912 rückte er nach Neuburg zum 15. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn als aktiver Soldat ins Feld, wo er am 1. Okt. 1914 zum Unteroffizier befördert und im Dezember des gleichen Jahres für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde. Nachdem der wackere Streiter am 14. Mai 1915 die goldene Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, erwarb er sich am 12. August 1915 auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.



Hief Ulrich, Soldat im 20. Inf.-Regt. H. wurde zu Bidingen bei Pfaffenhofen am 11. Jan. 1892 geboren und ist von Beruf Dienstknecht. Am 23. Okt. 1912 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Kempten ein und zog mit diesem bei Kriegsausbruch ins Feld. Als er mit noch zwei Kameraden auf einem Patrouillengang von der feindl. Artillerie beschossen und seine beiden Kameraden schwer verwundet wurden, brachte er allein die Meldung zurück und holte dann die beiden Verwundeten, trotz heftigen Infanteriefeuers, einen nach dem anderen zurück und brachte sie zur Kompanie. Für diese edle Heldentat wurde H., der auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Schwertern ist, im Dezember 1915 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Haberseker Martin, Soldat in der 1. Komp. des 15. Inf.-Regts., wurde am 9. Jan. 1889 als Ökonomiejohn zu Sägmühl, Gde. Wirtland bei Schongau, geboren. Er diente von 1909—11 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und war vor Ausbruch des Krieges als Forstarbeiter beim Forstamt Schongau tätig. Am 4. Mobilmachungstage wurde er einberufen und zog drei Tage später zum 15. Inf.-Regt. ins Feld. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde H. am 15. Febr. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hagmann Wilhelm, Gefreiter im württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125, geboren am 5. Dez. 1882 zu Höll, Gde. Wolfegg. Er wurde Bäcker, diente von 1902—04 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und ließ sich später in Ravensburg als Bäckermeister nieder. Am 10. Aug. 1914 rückte er mit dem württ. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 125 ins Feld und wurde im Nov. 1915 für gefährl. Patrouillengänge und Plünderung eines feindlichen Schützengrabens mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Neber Rudolf, Kriegsfreiwilliger im 1. Inf.-Jägerbat. Neber wurde am 13. Nov. 1894 zu Kempten geboren. Er absolvierte sechs Klassen des Gymnasiums seiner Vaterstadt, trat dann zum Bankfach über, und war vor seinem Eintritt ins Heer als Bankkassier bei der Bayer. Diskonto- und Wechselbank, Filiale Kempten, tätig. Im Okt. 1914 rückte er als Einjährig-Freiwilliger zum Ersatzbataillon des 1. Jägerbats. ein und zog Mitte Jan. 1915 zum 1. Inf.-Jägerbat. ins Feld, wo er sich durch mehrere freiwillige Patrouillen und tapferes Verhalten im Gefecht das Eisene Kreuz erwarb. Seit dem 21. März 1916 schmückt es die Brust des todesmutigen Soldaten, der am 9. Mai 1915 schwer verwundet wurde.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand



Nieger Johann, Soldat im 20. Inf.-Regt., 8. Komp., geboren am 22. Aug. 1891 in Hofhaupten. Nachdem er 1911 bis 1913 seine Militärpflicht erfüllt hatte, war er als Bäcker und Geschäftsführer in Hofhaupten tätig, bis er bei der Mobilmachung wieder einberufen wurde und am 4. August ins Feld zog. Er wurde mit dem Militärverdienstkreuz ausgezeichnet und stand ohne Unterbrechung im Felde, bis er am 3. Juni 1916 den Heldentod starb. R. I. P.



Brugger Ulrich, Landwehrmann im 1. Inf.-Regt., 12. Komp. Er wurde am 12. April 1883 in Hausen, Gde. Bertholdshofen, geboren, arbeitete als Käfer in Herzmanns h. Immenstadt und nach seiner aktiven Militärzeit 1903—05 als Senne in Vorarlberg. Am 15. Sept. 1914 kam er ins Feld. Durch eine Granate schwer verwundet, verschied er am 24. Oktober 1914 in einem Feldlazarett. Sein Bruder



Brugger Johann Georg, Reservist im 3. Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 29. Mai 1887 in Hausen, Gde. Bertholdshofen, diente 1907—09 beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp., in Lindau und war dann bei Kriegsbeginn auf dem elterlichen Ökonomieanwesen tätig. Im August 1914 zog er ins Feld. Mit mehreren seiner Kameraden erlitt er am 13. Juni 1915 in einem Unterstand durch eine feindliche Granate den Tod. R. I. P.



Martin Peter, Soldat im 2. Inf.-Regt., 7. Komp. Geboren am 11. Sept. 1895 in Seeg, war er bis zu seiner am 23. Januar 1915 erfolgten Kriegseinerberufung als Knecht in Seeg bedienstet. Er rückte am 23. Juli 1915 ins Feld. Durch einen Granatschuss wurde er am so schwer verwundet, daß er unmittelbar darauf verschied. R. I. P.



Schweinberger Joseph, Ersatzers. im 25. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 13. März 1891 in Simmerberg. Er besuchte die landwirtschaftliche Winterschule in Immenstadt und arbeitete dann auf dem elterlichen Anwesen. Am 5. August 1914 kam er zum 20. Inf.-Regt. an die Front; später wurde er dem 25. Inf.-Regt. zugeteilt. Er fiel am 9. Mai 1916 durch eine Granate. R. I. P.



Risi Joseph, Reservist im Inf.-Regt. 124. Er wurde am 21. Mai 1891 in Völsfering, Gde. Großholzleute geboren und war, nachdem er 1911—13 in Ulm seine Militärpflicht erfüllt hatte, bei seinen Eltern in der Landwirtschaft beschäftigt. Am zweiten Mobilmachungstage zog er ins Feld. Er wurde am 24. September 1914 durch einen Bauchschuß schwer verwundet und galt lange Zeit als vermißt, bis sein Tod mit Sicherheit festgestellt werden konnte. R. I. P.



Haslach Wilhelm, Ersatzers. im 19. Pionierregt., geboren am 9. Oktober 1890 in Bräunlings, Gde. Stein. Vor Kriegsausbruch arbeitete er als Dachdecker in Köln. Im August 1914 wurde er zur Fahne gerufen und kam im Nov. 1914 ins Feld. Von einer leichten Verwundung geheilt, zog er im April 1915 zum zweiten Male in den Kampf. Am 5. Mai 1916 wurde er so schwer verwundet, daß er andern Tags verschied. R. I. P.



Böck Albert, Kriegsfreiwilliger im 5. Inf.-Regt., geboren am 11. Juli 1897 in Eisenburg bei Memmingen. Als der Krieg ausbrach, bildete er sich in Memmingen als Kaufmann aus. Schon in den ersten Tagen trat er als Kriegsfreiwilliger bei einem Ersatzbataillon ein und im November 1914 kam er ins Feld. Bei einem Gasangriff ließ er am 29. April 1916 sein junges Leben. R. I. P.



Stetter Max, Landsturmman im 15. Inf.-Regt., 7. Komp. Er wurde am 2. Juni 1878 in Hienlings, Gde. Wiggensbach, geboren und erwarb als Tagelöhner in Altsried für sich und seine Familie den Unterhalt. Im Herbst 1915 wurde er einberufen. Er rückte am 3. März 1916 ins Feld. Am 19. Mai 1916 litt er den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Ganfer Ulrich, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren in Regenried, Gde. Besigau, am 10. April 1887. Am 21. Juni 1915 ließ er auf seinem Ökonomieanwesen Frau und zwei Kinder zurück und rückte nach Lindau ein. Nach seiner Ausbildung kam er am 13. November 1915 ins Feld. Durch eine Granate litt er am 25. Mai 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Fügen Schuh, Heinrich, Soldat im 25. Inf.-Regt., 6. Komp. Er wurde am 10. Juli 1886 in Hinterstein geboren und arbeitete in seiner Heimat als Nagelschmied, bis er am 14. August 1914 nach Lindau einrückte. Er kam am 10. Nov. des gleichen Jahres ins Feld zum 20. Inf.-Regt. Im Juni 1915 wurde er dem 25. Inf.-Regt. zugeteilt. Er erlitt den Tod fürs Vaterland am 8. April 1916 durch einen Schuß ins Herz. R. I. P.



Paul Steiner Peter, Soldat im 2. Inf.-Regt. Er wurde am 18. Juni 1895 in Goldhasen, Gde. Nüchholz, geboren und stand in Erenweiler b. Ereg als Dienstknecht in Arbeit, bis er am 23. Jan. 1915 nach Augsburg einrücken mußte. Am 18. Juli 1915 kam er an die Front. Beim Ausbau einer Stellung traf ihn am 27. Febr. 1916 eine feindliche Kugel, die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte. Zwei Monate später litt auch den Tod sein älterer Bruder



Paul Steiner Georg, Reservist im 3. Res.-Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 20. März 1887 zu Goldhasen, Gde. Nüchholz. Er diente 1907—09 bei der 9. Komp. des 20. Inf.-Regts. in Lindau und war dann auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt und auf der Wirtschaft zum „Altgäuer Hof“, die seinen Eltern gehörte, und die er am 1. Jan. 1914 übernahm. Am 3. Aug. 1914 wurde er einberufen und zog bald darauf ins Feld. Als er am 20. April 1916 seiner Kompagnie die Verpflegung überbringen wollte, führte ein Granatsplitter in den Kopf seinen Tod herbei. R. I. P.



Wall Ludwig, Ersatzreservist im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 18. August 1887 in Hauptshofen. Er verheiratete sich im Jahre 1913 nach Benningen, verließ am 15. August 1914 sein Ökonomieanwesen und kam am 21. Okt. 1914 mit dem 17. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Beim Sturm auf Wischaete wurde er durch einen Brustschuß schwer verwundet, dem er bald darauf erlag. Frau und Kind trauern um ihn. R. I. P.



Eberle Eduard, Soldat im 1. Inf.-Regt. Er wurde am 27. Juni 1894 in Messelwang geboren und war in Haslach bei Werrach als landwirtschaftlicher Arbeiter bis zu seiner am 23. Jan. 1915 erfolgten Kriegseinberufung beschäftigt. Am 30. Okt. 1915 zog er von Lindau aus ins Feld. Er fiel am 31. Mai 1916 durch den Wolltreffer einer französischen Granate. R. I. P.



Rothfelder Ignaz, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., 6. Komp. Er wurde am 26. Sept. 1894 in Dirlwang geboren und war als Schweizer in Heldenried beschäftigt, als er im Febr. 1915 seine Einberufung erhielt. Am 27. April 1915 zog er ins Feld. Er wurde am 19. Mai 1916 durch Kopf- und Bauchschuß so schwer verwundet, daß er schon nach fünf Stunden in einem Lazarett verschied. R. I. P.



Martin Sebastian, Soldat im 3. Inf.-Regt., 1. Komp., geboren am 15. Aug. 1895 in Geissenhofen, Gde. Nuderats-hofen. Vor seiner Einberufung war er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt. Nachdem er im Frühjahr 1915 einen Kraftwagenführerkurs mitgemacht hatte, wurde er am 29. März dem Ers.-Bat. des 1. Inf.-Regts. zugeteilt. Im Oktober 1915 zog er ins Feld. Am 24. März 1916 erlitt er den Tod durch eine Granate, die ihn verschüttete. R. I. P.



Müller Benedikt, Reservist im 20. Inf.-Regt., 9. Komp., geboren am 26. März 1890 in Drossen, Gde. Simmerberg. Er diente aktiv 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm, arbeitete dann als Dienstknecht in Weiler, wurde am 1. August 1914 wieder einberufen und zog am Tage darauf dem Feind entgegen. Im Januar 1915 erkrankte er. Nach seiner Wiederherstellung kam er am 10. November 1915 zum zweitenmal an die Front. In einer am 27. Mai 1916 erlittenen schweren Kopfwunde verschied er am folgenden Tage in einem Feldlazarett. R. I. P.



Hartmann Anton, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 29. August 1891 in Markt Wald geboren. Nachdem er 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. gedient hatte, arbeitete er wieder in dem Ökonomie- und Ziegeleibetrieb seines Vaters. Am 3. Aug. 1914 zog er gegen den Feind. Im Mai 1915 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Er fiel am 25. Dez. 1915 durch eine feindliche Gewehrgranate. R. I. P.



Geisler Stefan, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 8. Mai 1891 in Illarzried. Als Fabrikarbeiter war er bis Herbst 1912 in Jmmenstadt beschäftigt, kam dann zur Erfüllung seiner Militärpflicht zum 12. Inf.-Regt. und zog bei der Mobilmachung ins Feld, wo er zum Unteroffizier befördert wurde. Er litt den Tod für sein Vaterland am 28. Mai 1916. R. I. P.

